

# Der Mahnruf

Erscheint wöchentlich

Vierteljahrsabonnement S 1.40

Erscheint wöchentlich

Verwaltung und Redaktion: Elisabethergasse 20. — Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 6 bis 7 Uhr abends.

Nummer 42

GRAZ, DEZEMBER 1927

1. Jahrgang

## Proletarier seid kampfbereit!

Rintelen taucht wieder auf!

Dem christlichsozialen Parteichef Rintelen, der vor Jahresfrist einen Gestank verbreitete, wie eine Jauchegrube, dem Mann, der Milliardensteuergelder der Werkstätten auf dem Gewissen hat, wird von seiner Partei vorsichtig der Boden für die neuerliche Übernahme der Landeshauptmannstelle vorbereitet.

Die »Tagesspost« hat ihre Fühler ausgestreckt als sie schrieb: »Wie wir aus informierter politischer Seite erfahren, wurde allerdings in Kreisen der christlichsozialen Partei in letzter Zeit die Frage der neuerlichen Übernahme der Landeshauptmannstelle durch Dr. Rintelen erörtert...«

Diese Erörterung ist ein Beweis, daß die agrar-faschistischen Heimwehr-Elemente, deren Führer Rintelen ist, an Einfluß stärker werden. Eine energische Abwehrbewegung des Proletariats und die Meute ist zurückgeworfen.

Die Sozialdemokraten, unter dem Druck der Massenempörung, haben Rintelen aus der Landesregierung verjagt. Rintelen muß auch in Zukunft mit allen Mitteln verhindert werden. Rintelen ist einer der größten Arbeiterfeinde. Alle Kampfmittel müssen gegen ihn aus dem Arsenal. So denken alle Arbeiter. Haben die Proletarier gelesen, was über

»Arbeiterwille« über die geplante Entthronierungsabsicht Rintelens schreibt?

»Hat sich Rintelen bei seinen Leuten durchgesetzt, dann wird eben die Rücktrittsabsicht des Herrn Paul im nächsten Augenblick folgen... Außer Zweifel steht, daß Herr Rintelen seine Wiener Tätigkeit als Nationalrat sehr gerne mit der steirischen Landeshauptmannstelle vertauschen möchte.« (»A.-W.« vom 21. November)

**Kein Wort, daß Rintelens neuerliches Eindringen in die Landesregierung verhindert werden wird! Keine Kampfansage gegen den Führer des Heimwehfaschismus!**

**Aiso auch hier Rückzug!**

Es ist kaum zu hoffen, daß die SP gegen eine neue Aera Rintelens in Steiermark, gegen ein direktes Eindringen des Heimwehr-Faschismus in die Landesregierung den schärfsten Widerstand organisieren wird. Weicht die SP im Zeichen des Rennerkurses aus, dann wird die viel kleinere kommunistische Partei (Opposition) allein die Fahne des Kampfes unter die Proletarier tragen mit der kurzen, aber fest umrissenen Lösung:

**Nieder mit Rintelen!**

**Nieder mit dem Koalitionskurs der SP!**

## Dem Triumph des Bolschewismus entgegen.

Wir sind nicht zu beugen! Wir sind nicht zu brechen! Nicht mit Gewalt, nicht mit den Mitteln heuchlerischer Lehren, die unter dem Deckmantel des Ultra-Kommunismus ihr freches Liquidatorientum verbergen! Wir sind unglücklich, wenn es sich um klärende Worte handelt, wir sind gewohnt nach Taten zu urteilen! Wir sind unbelehrbar, wenn es sich darum handelt, die Lehren von Marx und Lenin zu »modernisieren« zu »verbessern« und zu »revidieren«. Und wenn wir tausend Fehler machen, so sind es Fehler, die wir als solche erkennen, die wir verbessern, nicht aber wird uns jemals dazu bringen daß wir den Weg verlassen, den uns Marx und Lenin wies, den Weg der proletarischen Revolution.

Der Weg über den Stalin einschlägt, das ist nicht der Weg der proletarischen Revolution. Es ist der Weg des Pessimismus der nicht glaubt, daß unsere Zeit die Epoche des Imperialismus, die Zeit der Weltrevolution ist. Es ist der Weg der Heuchelei, der den Unglauben und Pessimismus verbirgt unter der Maske scheinbar überaus revolutionärer, in Wirklichkeit aber platter, antimarxistischer Irrlehren, wie der vom »Sozialismus in einem Land«.

Der Weg Stalins — das ist der Weg der Lähmung der Kräfte der russischen Revolution, das ist der Weg der realen Kapitulation vor dem wachsenden kapitalistischen Element in Rußland, das ist der Weg der Selbstfärberei, der Vertuschung und Verkleisterung, daß der Mobilisierung gegen die drohenden Gefahren.

Der Weg Stalins — das ist der Weg der nicht zur Weltrevolution, sondern in den Abgrund führt.

Das wissen wir, weil wir es erleben und erlebt haben!

Und wir wissen — wir werden nicht erlauben es den Arbeitern von Oesterreich unaufhörlich einzuprägen — daß die Führer des Bolschewismus nicht die Gewalttäter und Vergewaltiger der Partei, Stalin, Bucharin und Rykow sind, sondern die Opposition unter der Führung von Trotzky und Sinowjew.

Stalin und seine Fraktion, sie sind nichts anderes als der Ausdruck dafür, daß eine gewisse Schicht in der bolschewistischen Partei den Glauben an die Weiterführung der Revolution im Westen, an einen Ausbruch der Revolution in Rußland verloren hat, müde und skeptisch geworden ist. Wäre ihre Auffassung richtig, daß wir nämlich mit einer Jahrzehntbelangen, sich festigenden Stabilisierung des Kapitalismus zu rechnen haben, dann wäre ihr Pessimismus berechtigt, wenn auch die Konsequenzen die sie ziehen, z. B. die kleinbürgerliche Theorie vom Sozialismus in einem Land grundtrotzig blieben. Aber die gegenwärtige Stabilisierung des Kapitals steht auf sehr schwachen Füßen. Sie hat die grundlegenden Widersprüche und Gegensätze im Kapitalismus nicht aus der Welt geschafft, sie vermag sich ausschließlich durch den Raubbau an der gewaltigsten Produktivkraft der Arbeitskraft, eine Zeitlang zu halten. Was zur Stabilisierung beiträgt,

## Wer verschleudert 30 Millionen für Blumen?

Die Beantwortung dieser Frage wird die Arbeitenden in Erstaunen versetzen. Diese Riesensumme wirft nicht ein Milliardär oder sonst ein Krösus zum Fenster hinaus. Nein! 30 Millionen verschleudert eine Gemeindeverwaltung! Die Wiener Gemeinde vielleicht, die große Überschüsse hat? Oh nein! 30 Millionen für Blumen legt eine Gemeindeverwaltung aus, welche die berechtigten Forderungen ihrer Gemeindeglieder nicht erfüllen, bei den Arbeitslosen sich sanfter will und zwar

**Die Grazer Gemeinde!**

Diese Ungeheuerlichkeit kann jeder im »Volkblatt« vom 18. November lesen. Unter Grazer Gemeindebericht steht:

»Für einen Rhododendronankauf

(Rhododendron ist eine Blumengattung. Die Redaktion)

Für die Schloßberganlagen werden S 3000.— bewilligt.«

Im »Arbeiterwille« wird diese Verschleuderung allerdings verschwiegen. Warum? Weil die sozialdemokratischen Gemeinderäte nicht dagegen waren.

Den arbeitslosen Untermietern wurden 2 Schilling genommen. Die alten Pfründner können sich mit den 15 Schilling monatlich keinen Brennstoff kaufen. Für die Arbeitslosen die keine Unterstützung bekommen, hat die Gemeinde nur einmal 3 oder 5 Schilling übrig. In allen diesen Fällen hat die Gemeinde kein Geld. Für Blumen ja!

In Zukunft werden die Proletarier solche Vertreter in den Gemeinderat entsenden, die mehr die Not der Arbeitenden, als die Ausschmückung der Stadt durch Blumen in Berücksichtigung ziehen.

## Auf Seitz geschossen, auf das Proletariat gezielt!

Ein Faschist hat auf Seitz geschossen. Die Kugeln, die ihr Ziel verfehlten, sie waren der Arbeiterschaft zugehacht.

Es droht sich das tragische Schauspiel, das wir in Italien erlebten, zu wiederholen! Die Politik des Zurückweichens stärkt den Faschismus, er schlägt nicht nur revolutionäre Arbeiter nieder, er macht nicht Halt vor den verständlichen, demokratischen Arbeiterführern!

**Denkt an Matteotti!**

Die Antwort auf das Attentat des Faschismus kann nur der entschlossene Kampf gegen den Faschismus, nicht aber die Koalition mit jenen sein, die den Faschismus fördern!

**Auflösung der Faschisten-Organisation ist das unmittelbare Kampfziel!**

**Die Schaffung einer wirklich revolutionären Kampforganisation des Proletariats ist das Gebot der Stunde!**

Der Republikanische Schutzbund wird planmäßig unter Ausschluß aller revolutionären Elemente zur Veteranenorganisation degradiert!

**Ein revolutionärer, Roter Frontkämpferbund tut not! Die Bewaffnung der Arbeiterklasse muß endlich beginnen!**

nachdem sie die sozialdemokratische Politik erst ermöglichte, das ist die Stalinische Politik wie wir sie in China und England erlebt haben.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Massenbewegung gegen die Stabilisierungspolitik der Bourgeoisie ansteigt. Die sogenannte »Linksschwung« bei sämtlichen Wahlen in den letzten Monaten (Hamburg, Königsberg, England, Polen, Tschechoslowakei) ist ein deutliches Signal der ansteigenden, wenn auch noch dumpfen, instinkthafter Gärung in den Massen. Der 15. Juli in Wien, dieser plötzliche, revolutionäre Vulkanausbruch ist ein deutliches Signal. Die proletarische Revolution, die Stalin für eine Sage der Vergangenheit hält, sie wächst heran, es weiterleuchtet am Horizont.

Ja, es stehen uns noch schwere Tage bevor! Angefacht vom stürmischen Beifall des Menschewismus, feiert der Stalinismus Orgien der Verwüstung, demoralisiert und zerschlägt er die Komintern! Wir wissen nicht, zu welchen Wahnsinnstaten die Kleinbürger Stalinischer Richtung noch greifen werden.

Wir wissen nur, daß die Tage des Stalinismus gezählt sind. Die heute geächtet und verfolgt werden, unsere großen, Kühnen Genossen in der russischen Opposition, sie waren die Bannerträger der Revolution in den Oktobertagen 1917! Zehn Jahre Revolution mit all ihren Siegen, Opfern und Enttäuschungen haben sie nicht nur nicht gebrochen, sie haben sie stärker, großartiger und heroischer gemacht als je zuvor.

Die neue Revolution reißt in Europa heran! Die Totengräber Stalin und Bucharin werden noch ihr Kommen leugnen, wenn ihre Flammenzeichen sieghaft und drohend zugleich uns zum Kampfe rufen. Uns — die wir folgen dem Banner Lenins, dem Banner des Bolschewismus, den alten Führern der siegreichen Revolution, Trotzky und Sinowjew...

### Vierzigtausend Schilling für einen Dreck!

Als bei der Eröffnung der Grazer-Messe 1927, Handelsminister Schöff eine aggressive Rede hielt, verließen die Sozialdemokraten spontan und unter Protest die Ausstellung. Nachträglich konnte man im »Arbeiterwillen« lesen, daß die Grazer Messe eigentlich Nichts biete, nur ein Dreck sei und der Vergütungspark das ersetzen müsse, was der Messe selbst fehle. Aber auch der Vergütungspark sei eigentlich nur eine Reklame für einige Brauereien, im übrigen seien es ausländische Unternehmungen die aus der Veranstaltung der Messe Nutzen ziehen und vornehmlich durch die Grazer Messe österreichisches Geld ins Ausland wandert. Ein Urteil mit dem man voll und ganz einverstanden sein konnte, auch mit dem Nachsatz des »Arbeiterwillen« damals schrieb: »Man wird es sich in Zukunft wohl überlegen, dieser Art von Unternehmen materielle Hilfe angedeihen zu lassen.« Umsomehr überrascht die Mitteilung, daß der Grazer Gemeinderat am 17. d. M. beschlossen hat, unter anderem für die Grazer Messe für 1928 eine Subvention von 40.000 Schilling zu bewilligen. Dieser Beschluß war nur möglich mit den Stimmen der Sozialdemokraten im Grazer Gemeinderat. Wie kommen ausgerechnet nach all den Vorgängen in der letzten Zeit die Sozialdemokraten im Gemeinderat der Stadt Graz dazu, ein Unternehmen, über das sie selbst obiges Urteil fällten, mit vierzigtausend Schilling zu unterstützen? Ein Unternehmen das nichts bietet, ein Dreck ist, bei dem sich nur ausländische Unternehmer, einige Bierbrauereien, einige Bürgerliche und Hakenkreuzler die Taschen füllen. Nun geben wir den Genossen vom »Arbeiterwillen« das Wort.

Marhold.

### Die Arbeitslosigkeit steigt.

Zunahme im letzten Halbmonat um 11.858 Personen.

Mitte November wurden in ganz Oesterreich 129.210 Arbeitslose gezählt, die im Bezug der Unterstützung stehen. Die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden ist sicherlich viel höher. — Auf Graz entfallen hiervon 13.000 Arbeiter und Angestellte.

# Ein neuer Angriff auf das Bäckerarbeiterschutzgesetz.

## Betriebsarbeiter, Angestellte und Arbeitslose, übt Solidarität zur Abwehr.

Mit einer Vehemenz und Hinterlistigkeit sondergleichen, kämpft die Reaktion nach der Parole des Pfaffen Schpel »Weg mit dem revolutionären Schutts«. Seit dem 15. Juli stößt sie auf allen Linien vor. Stück für Stück der sozialpolitischen Gesetze soll beseitigt werden. Unter anderen haben sie sich auch zum Ziele gesetzt in Steiermark das Nachtarbeitverbot zu durchbrechen, bzw. zu beschränken, nachdem ihnen dies in Vorarlberg, Tirol und Kärnten durch willkürliche Verordnungen der Landeshauptleute, der Diener des Kapitals, bereits gelungen ist.

Nicht nur das Familienleben des Bäckerarbeiters würde zerstört, sondern die alte Knechtschaft würde wieder aufleben. Die Backstuben würden wieder zu Brutstätten aller jener Uebelstände, zu Zuchtstätten der Tuberkulose, der Hautkrankheiten usw., so wie dies in der »guten alten Zeit« — durch amtliche Statistik nachgewiesen — der Fall war.

Die Verkrüppelung der Beine bei den Bäckerlehrlingen, dieses sichtbare Zeichen der Kulturschande, würde die Nachtarbeit wieder zur Folge haben.

In einer sehr gut besuchten und von Kampfbegisterung getragenen Massenversammlung am 15. November in den Sternsälen der Bäckerarbeiter von Graz, wurde der Bericht des Vorstandsmitgliedes Zipper, Wien und Geroldinger, Graz, über die Verhandlungen bei der Landesregierung mit den Bäckermeistern Steier-

marks dahin zur Kenntnis genommen, daß eine eventuelle Verordnung des Landeshauptmannes nach dem Muster Vorarlberg zum Durchbruch des Nachtarbeitsverbotes mit allen Mitteln bekämpft, bzw. überhaupt nicht befolgt würde. Im Prinzip sind sich die Bäckermeister einig für die Beseitigung des Nachtarbeitsverbotes. Jedoch ebenso wie die Hauszinsgeier sind sie sich noch nicht einig darüber, ob man den Raub auf einmal oder in Etappen durchführen soll. In der Provinz ist das Schutzgesetz schon in mehreren Orten durchbrochen. Die Bezirkshauptmänner, meist reaktionäre Heimwehrführer, negieren die Kontrollanzeigen, wie es kaum anders zu erwarten ist.

Jedoch nicht nur das — sie bedrohen durch ihre Heimwehfaschisten mit Waffengewalt die Kontrollorgane.

Die Bäckerarbeiter in Stadt und Land bedürfen der Solidarität der gesamten, klassenbewußten Arbeiterschaft. Keine Hausfrau, kein Arbeiter kaufe dort ein Stück Brot, wo das Nachtarbeitverbot durchbrochen wird.

Ein zielbewusster Boykott der genannten Arbeiterschaft gegen alle diejenigen reaktionären Bäckermeister,

wird deren Geldsack empfindlich treffen. Kein Handbreit Boden darf der Reaktion mehr überlassen werden.

Der Kampf der Bäckerarbeiter ist auch unser Kampf.

Ihre Interessen sind auch unsere Interessen. Deshalb übt Solidarität.

## Der Lohnkampf der Metallarbeiter.

Wir haben bereits in der letzten Nummer auf die eingeleitete Lohnbewegung der Metallarbeiter hingewiesen. Nun lassen wir eine Aufstellung folgen, die eine Uebersicht über die bisherigen Lohnverhältnisse und die gestellten Forderungen gewährt.

Mindestlöhne:

	Großbetriebe	Kleinbetriebe	Neue Forderung
Professionisten bei Verwendung in ihrer Profession und qualifizierte Hilfsarbeiter bei jener Beschäftigung, in der mindestens 2 Jahre ununterbrochen tätig waren.	S —.60	S —.57	S 1.—
Professionisten im ersten Gehilfenjahre nach der Auslehre u. qualifizierte Hilfsarbeiter in den ersten 2 Jahren ihrer Verwendung. (ist eine neue Lohnklasse)			S —.80
Hilfsarbeiter, einschließlich der Platzarbeiter über 17 Jahre.	S —.53	S —.44	S —.70
Arbeiterinnen über 18 Jahre.	S —.34	S —.20	S —.50
Jugendliche.	S —.26	S —.20	S —.40

Diejenigen Lohnarbeiter und Arbeiterinnen, welche durch Neufestsetzung der Mindestlöhne eine Lohnerhöhung nicht bekommen haben, erhalten auf ihren bisherigen Lohn eine 10-prozentige Lohnerhöhung. In der gleichen Weise soll auch der Lohn des Hilfspersonals um 10 Prozent gesteigert werden. (Das sind diejenigen, welche die geforderten Lohnsätze schon erreicht haben).

### Lehrlinge.

Die Entschädigung der Lehrlinge beträgt pro Stunde mindestens:

	alt	neu
im ersten Lehrjahre	S 0.02,5	S 0.15
im zweiten Lehrjahre	S 0.04	S 0.25
im dritten Lehrjahre	S 0.06	S 0.30

Obwohl in einigen Betrieben vereinzelt Gruppen die neu geforderten Löhne bereits erreicht haben, geben sie ein selbstsprechendes Bild der sozialen Lage der Grazer Metallarbeiter. Besonders kraß ist die Ausbeutung der Frauen, Jugendlichen und Lehrlinge. Verhandlungen sind im Gange, jedoch kein Resultat bekannt.

## Friedrich Adler kennt seine Pappenheimer.

Am 14. November hielt der Sozialdemokrat Friedrich Adler in Bern eine Rede über internationale Probleme, wobei er auch zu den Vorgängen in Rußland Stellung nahm, er sagte:

»Trotzki und Sinowjew sind alte Leninisten; sie glauben heute noch an die Weltrevolution, ohne welche die Revolution in Rußland nicht zur Auswirkung kommen könne. Bucharin und Stalin aber haben aus der Note eine Tugend gemacht; sie bekennen sich zu einer neuen, nicht mit der Auffassung Lenins übereinstimmenden Lehre. Sie reden weiter nach außen von der Weltrevolution, vertreten aber die These, der Sozialismus lasse sich auch in einem einzelnen Staate aufbauen.«

Friedrich Adler sieht das Abgleiten vom Leninismus sehr gut. Von der Weltrevolution spricht Stalin, in der Tat aber handelt er entsprechend der neuen Theorie vom »Sozialismus in einem Land.«

## Aus dem Arbeiterleben

### Wo bleibt der Betriebsrat?

In der Andritzer Maschinenfabrik in Andritz, wurden vor kurzem mehrere Arbeiter entlassen, darunter auch einige Familien-Väter mit einer Familie von 6 bis 8 Köpfen, während im Betrieb Bauernsöhne, die nur für sich zu sorgen haben und im Notfall zu Hause bei der Schüssel sein können, im Betrieb bleiben. Noch dazu wurden einige Tage darauf wieder Arbeiter eingestellt. Wo blieb in diesem Falle der Betriebsrat, der zum Schutze der Familienväter gegen den Unternehmer hätte auftreten sollen?

### Der Amtsschimmel beim steirischen Arbeitsvermittlungsamte.

Der Arbeitslose Fl. Smetany, Gr. Nr. 58343 hat sich als Arbeitssuchender am 31. Oktober beim steirischen Arbeitsnachweis angemeldet. Normal hätte er längstens nach einer Woche die Arbeitslosenunterstützung erhalten müssen. Smetany wartet nun aber bereits ein Monat. Wir zeigen diesen Fall zur Charakterisierung des Amtsschimmels beim Arbeitslosenamt auf. So wie diesem Einen, geht es vielen. Kein Wunder wenn die Atmosphäre geladen ist.

### Die Wasenmeisterei bei der Arbeiter-Unfallversicherung.

In Nr. 28 und 29 unseres Blattes haben wir — wie sich die Leser des »Mahnrufes« noch erinnern werden — über unerhörte Vorkommnisse zum Schaden der rechtssuchenden Arbeitsinvaliden in der Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt, bezw. ihres Arztes Hofrat Kutschera und die Fäden, die er bis zum Schiedsgericht spinnt, berichtet. Neuerdings, u. zw. in Nr. 39 des »Republikaner« wird ein haarsträubender Fall geschildert, wo der genannte Anstaltsarzt einen Arbeiter mit eingeschlagenen Schädel, aus dem noch Knochensplitter herauseiterten, für arbeitsfähig erklärte. Ueber diesen unmenschlichen Akt des steinharten, obendrein noch unfähigen Anstaltsarztes Dr. Kutschera, der von den Unfallsrentnern viel zu milde »Rentenschinder« genannt wird und nur das Bestreben hat, die Anstalt auf Kosten der benachteiligten Arbeitsinvaliden zu bereichern, wird in dem genann-

ten Artikel treffend gesagt, daß dieser »Arzt« besser für einen Wasenmeister taugt.

Wer aber in der Arbeiter-Unfallversicherung öfter zu tun hat und den Parteienverkehr beobachtet, der kann auch über die Behandlung der Invaliden ein Lied singen. Das stundenlange, ja, halbe tagelange Warten der Parteien auf ihre Erledigung, gehört auch hieher. Und dann, da man ja als lästiger Inanspruchnehmer der Anstalt nicht gerne gesehen wird, ist auch der Verkehrston von oben ein nervöser und aufgeregter. Dadurch, und nicht zuletzt durch das Unheil verbreitende Wirken des genannten Anstaltsarztes, wird eine geladene Atmosphäre erzeugt, die beinahe alle Tage zu Austritten führt.

Wir geben zu, daß der Parteibeamte Meier infolge seiner tatsächlichen Ueberlastung und langjährigen Ausübung dieses Ressorts nervös geworden ist. Dann soll er abgelöst werden. Die Opfer der Arbeit haben das Recht, eine anständige, ruhige Behandlung zu fordern. Der Herr Meier möge seinen Unmut an Herrn Dr. Kutschera, als den alleinigen Urheber der erregten Stimmung auslassen und nicht wegen jeder Bagatelle die für solche Zwecke stets dienstbefähigte Polizei rufen, um die in ihrer begreiflichen Erregtheit laut gewordenen Parteien verhaften zu lassen.

Die sozialdemokratischen Vorstandsmitglieder der Arbeiter-Unfallversicherung: Stanek, Pammer, Prugger fragen wir, wie lange sie mit diesen arbeiterfeindlichen Zuständen noch einverstanden sein werden.

### Proletarisches Wohnungselend.

In der Mozartgasse 5 steht ein kleines baufälliges Haus. Darauf ist eine Pächterin, welche die 5 Räume in Untermiete abgibt. Die Räume sind Löcher, Krankheitsherde, Tuberkulosen- und Rachitisheimestätten. In einem dieser Löcher, 3 Meter lang 3 Meter breit, wohnt der Arbeitslose mit Frau und einem dreijährigen Kind. Zwei Stockerln, ein Tisch, eine Wasserbank, sonst steht nichts drinnen. Der Verputz fällt durch die Nase herunter, die nackten Ziegel schauen überall hervor. Dafür müssen 45 Schilling monatliche Miete gezahlt werden. Wie kann dieser Betrag von einem Arbeitslosen aufgebracht werden? Dieser mußte betteln gehen, um die Miete bezahlen

zu können. Jetzt allerdings hat er die Anzeige erstattet. Tausende solcher Fälle gibt es. Was ist angesichts dieser Zustände, unter der das Proletariat so furchtbar leidet, notwendig? Eine Wohnungsbaupolitik der Gemeinde Graz auf Kosten der Besitzenden.

## Ereignisse der Woche

Die Einstellung der Bundesbahn-Elektrifizierung wird nur aus Gründen der »Unrentabilität« von der Regierung bekanntgegeben. In Wirklichkeit erfolgt die Einstellung auf Befehl der Kreditanstalt (Rothschild) die riesige Kohlengruben im Ausland besitzt und an dem Kohlenimport nach Oesterreich gewaltig verdient. Die Einstellung bedeutet für 15—20.000 Proleten Arbeitslosigkeit.

Gen. Trotzki, Sinowjew, Kamenew und Rakowsky hielten am Grabe Joffes Grabreden, die von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Die Tschermanns, die wie bekannt, in Schaffendort den Mord an einem republikanischen Schutzbündler und einem Arbeiterkind begangen haben und am 14. Jänner freigesprochen wurden, sind von der Gendarmerie wegen Hehlerei in Haft genommen worden. Sie sollen seit Jahren einen schwunghaften Handel mit gestohlenen Waren betrieben haben.

In London von 10.000 Arbeitern empfangen wurde die Südwäler Arbeitslosen Bergleute, die nach einem Elf-Tage-Marsch in der englischen Hauptstadt angekommen waren. Sie werden in einer Unterredung mit Baldwin ein Eingreifen der Regierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit fordern.

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Wallach wurde mit 29 bürgerlichen Stimmen dem Gericht ausgeliefert. Die Aufnahme seiner Immunität ist ein Racheakt der Bürgerlichen! Hätten die Sozialdemokraten die Auslieferung nicht verhindern können? Um den Koalitionskurs nicht zu verlassen, wurde davon Abstand genommen.

Upton Sinclair, der amerikanische Dichter und Schriftsteller des Proletariats wird den Mord der amerikanischen Bourgeoisie an Sacco und Vanzetti in einem Werk »Boston« genannt, für alle Zeiten an den Pranger stellen.

## Der rote Späher.

Erzählung aus Sibirien von Neskutschny.  
(Fortsetzung.)

»Wahrscheinlich hat die Spionageabteilung das etwas verwechselt und irrtümlich den Befehl gegeben, sich zu verhalten. Weing also nicht, sondern schreit deinem General!«

Schluchzend kitzelte die Pugowkina ein paar Worte auf einen Zettel und der Offizier befahl strengstens, denselben sofort dem General zu bringen. Darauf beruhigte sich die Pugowkina ein wenig. Der General wird sie schon nicht verlassen. So wie man sie festgenommen hat, wird man sie auch wieder freilassen. Nur verliert man unnütz viel Zeit.

Neben den Lagerhäusern des Bahnhofs wartete ein Automobil. Eine Gestalt in einem Militärmantel saß schon darin. Der Offizier setzte die Pugowkina mit größter Höflichkeit neben sich und das Automobil sauste davon. Aber nicht in die Stadt, sondern hinaus auf die Landstraße.

Die Pugowkina wurde wieder unruhig.

»Wohin fahren wir, Euer Wohlgeboren?«

»Die Hauptsache, Genossin Pugowkina, daß Sie sich beruhigen. Es wird ihnen kein Haar gekrümmt werden.«

Die Pugowkina war fassungslos vor Staunen. Hatte sie recht gehört? Der Herr Offizier hat mich Towarischtsch, »Genossin«, genannt! Herrgott und liebe Mutter Gottes, steh mir bei. Wahrhaftig, »Genossin Pugowkina« hat er gesagt. Die Weißen prü-

geln einem für das Wort Genosse mit der Reitpeitsche die Haut in Fetzen von Leibe und hier, vom Herrn Offizier selbst wird sie, die Lukeria Pugowkina, »Genossin« genannt! Ist denn die Welt auf den Kopf gestellt? Lukeria wurde ganz verwirrt. Doch hielt sie es für das Beste, still zu sein, da sie nicht geirrt wurde.

Das Automobil fuhr nicht lange, aber sehr schnell. Bei einer Bahnüberführung machte es vor dem Schilfbaum Halt. Rechts stand ein Wärterhäuschen. »Genossin Pugowkina, steigen Sie aus, wir sind angekommen.«

Sie war mehr tot als lebendig, aber gehorsam stieg sie aus und folgte den beiden Offizieren ins Häuschen.

Drin saß noch einer. Sitzt und lächelt. Und als die Lukeria sah, daß alle lachten, wurde es auch ihr ganz leicht ums Herz.

### IX

#### Im Guten

»Setzen Sie sich, Genossin!«

Lukeria setzte sich.

»Nun hören Sie aufmerksam zu. Sagen Sie uns die volle Wahrheit. Es ist notwendig, daß man Sie hier nicht mehr sieht, weder in der Stadt, noch auf dem Bahnhof. Sie müssen verschwunden bleiben. Haben Sie Angehörige?«

»Ja, eine alte Mutter und einen jüngeren Bruder von 15 Jahren. Die wohnen auf dem Lande.«

»Wie weit von hier?«

»So ungefähr 30 Kilometer mit der Bahn zur Station Kalinowo. Dann noch über eine halbe Stunde zu Fuß.«

»Also Genossin Pugowkina, können Sie uns ihr Ehrenwort geben, das Ehrenwort einer Proletarin, eines Arbeitermädchens, daß Sie von hier aus direkt nach Hause fahren und sich weder auf dem Bahnhof, noch in der Stadt, noch im Generalswegon blicken lassen? Das ist unbedingt notwendig. Verstehen Sie? Das ist notwendig für die, die ihren Kampf führen gegen alle die hiesigen Generale und Herren. Verstehen Sie? Lesen Sie die Zeitungen? Nein? Haben Sie die Proklamationen auf dem Bahnhof gesehen? Wissen Sie, daß die Arbeiter und die Bauern die ganze weiße Bande verjagen wollen?«

»Aber wie denn? Wie soll ich meinem General wieder unter die Augen kommen?«

»Das ist auch gar nicht nötig. Bleiben Sie im Dorfe. Die Weißen werden hier nicht mehr lange herrschen. Wir werden sie von hier schon bald vertreiben und dann haben Sie nichts mehr zu fürchten. Wenn Sie dann wollen, machen wir Sie wieder zur Zugbegleiterin, oder wählen Sie in den Rat, als Frauen-Delegierte.«

Lukeria atmete auf. »Einverstanden, natürlich bin ich einverstanden. Wenn ich also nicht zu den Wagons zurückkehren brauche, ist es ja ganz gleich, wo ich wohne. Und, weil Sie so freundlich zu mir sprechen, glaube ich ihnen auch. Und ich gebe Ihnen auch mein Ehrenwort, daß ich nicht mehr zum Zuge zurückkehren werde. Ich habe genug davon. Es war mir schon zu viel geworden, die ewigen Umarmun-

Ein strafbarer Tatbestand konnte nicht gefunden werden. Während der Juli-erlasse wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Brunner von 4 Heimwehrenten überfallen. Der Innsbrucker Staatsanwalt ersieht daran keinen strafbaren Tatbestand!

In den Tod getrieben wurde der Wehrmann Gammner des Innsbrucker Alpenjägerregiments, der aus Angst vor dem Rapport sich erschoss. Gammner war Vertrauensmann des Militärverbandes und war als solcher den ärgsten Schikanen der Offiziere ausgesetzt.

**Verfolgung der »Arbeiter-Stimmen«**  
Die Wiener Staatsanwaltschaft hat gegen das Organ der kommunistischen Partei (Opposition) wegen eines Artikels, »Die sozialdemokratische Einheit — ein Märchen« die Anklage nach § 305 (Aufreizung) erhoben. Der Redakteur, Gen. Landau, hat die Verantwortung für den Artikel übernommen. Hoffen wir, daß der Staatsanwalt, der sich nun als Verteidiger der SP. aufwirft, nicht von der Anklage zurücktritt.

### So werden sie verachtet!

Tag für Tag bekunden die Arbeitslosen bei der Grazer Auszahlungsstelle ihre Verachtung für die »Rote Fahne« und ihre Kolporteurs. Kaum einer kauft sie. Neulich hat einer, den wir unter den vielen herausgreifen, den Hellschellern der Reaktion wieder tüchtig seine Meinung gesagt: »Ja! A rote Fahne soll i kaufen, es Lumpen, de die Arbeitslosen-Versammlungen berufsmäßig stören, ober wir i mei Geld weg«. Wir wundern uns wahrlich, daß die Arbeitslosen überhaupt noch die Geduld anbringen, Subjekte, die berufsmäßig Arbeitslosen-Versammlungen stören, bei der Auszahlungsstelle dulden. Den eine Eselsgeduld gehört dazu, wöchentlich vor Fragezeichen vorüberzugehen, von denen man nicht weiß, wer sie bezahlt, wenn sie Protestversammlungen, die gegen die Christlichsozialen und Heimwehren gerichtet sind, stören.

### Die große Revolution.

Die Sturmlocke, die jetzt geläutet wird, ist nicht mehr ein Alarmsignal, sie lautet zum Angriff auf alle Feinde des Vaterlandes. In der Revolution braucht man Kühnheit, nochmals Kühnheit, immer nur Kühnheit, und der Erfolg ist gewiß.

Danton im Konvent am 2. September 1792.

gen der Herren Offiziere. Wenn sie betrunken sind, da gibt es keine Rettung vor ihnen. Auch vor dem alten Kerl, den General nicht! Ich bin mit Ihnen einverstanden. Schreiben Sie also auf.«

»Da ist weiter nichts zu schreiben. Wenn Sie einverstanden sind, dann also schönen Dank. Damit Schlut. Und dann beantworten Sie die Fragen des Genossen hier.«

LuKeria wandte sich zu mir.

»Genossin Pugowkina, sind Sie schon lange im Generalswagen?«

»Einen Monat im ganzen. Früher war ich Reimacheirau. Habe die Waggonen gewaschen.«

»Worin bestanden ihre Pflichten?«

»Im Sommer muß ich auf den Waggon achtgeben. Keinen, reinigen und hingehen, wohin man mich schiebt. Das kommt aber nur selten vor. So sollte ich jetzt oben Kerzen holen.«

»Wer bedient den General? Hat er einen Burschen?«

»Nein. Seinen Burschen hat der General seiner Frau geschickt. Den Kaffe am Morgen bringt ein Unteroffizier. Mittagbrot ist er im Offizierskasino. Abends ist er nur dann im Waggon, wenn er bei sich ein Gelage veranstalten will. Meistens ist er aber beim Oberkommandierenden und trinkt und säuft sich dort toll und voll.«

»Und wie verbringt er den Tag? Was macht er, wann steht er auf?«

»Er steht um 11 Uhr auf. Dann kommen verschiedene Leute mit den Meldungen. Um 1 Uhr fährt er bei mit seinem Berichte weg. Um 2 Uhr ist er zu

## Bahnbau Feldbach — Gleichenberg.

### Die Unternehmer pfeifen auf die Gesetze.

Obwohl der Bahnbau Feldbach in das produktive Arbeitsgebiet eingereicht ist, setzen sich die Unternehmer willkürlich über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg. Arbeiter, welche für den Bahnbau zugewiesen und bestimmt sind, werden wegen jeder Kleinigkeit entlassen. So wurde, um ein Beispiel herauszugreifen, der Maschinist O. dosiah entlassen, weil er mit seiner Maschine zur Wasserfassung fuhr und dadurch angeblich eine Garnitur versäumt hatte. Die Herren Ingenieure haben wahrscheinlich in ihrem Geiste die epochemachende Erfindung ausgebrütet, daß Dampflokomotiven sich ohne Wasserdampf erzeugen können. Das Patentamt wartet allerdings umsonst auf dieses neue Produkt der Erfindung.

Für die, durch Schikanen um das Brot gebrachten Entlassenen werden Bauernsöhne, welche einen Grundbesitz von 20—30 Joch aufweisen, eingestellt. Während sich die »mächtige« SP oft im Schweife des Angesichts um die peinlichste Einhaltung jedes Paragraphen bemüht, pfeift das Unternehmertum auf die für sie bestehenden Vorschriften. Bauern werden aufgenommen, obwohl nur Arbeitslose eingestellt werden sollen. In der dritten Novemberwoche erfolgte ein Abbau von über zweihundert Arbeitern. Die Arbeitsverhältnisse haben sich durch Nässe und Kälte, bei schlechter Beschuhung und Bekleidung sehr verschlechtert. Die Lohnverhältnisse auf der für die Drohnen der Gesellschaft zu errichtenden Luxusbahn sind immer noch auf den Stand von Hungerlöhnen. Ein Stundenlohn von 85 Groschen und 9 Groschen Prämie entspricht nicht im geringsten den Arbeitsbedingungen. Die Bahnarbeiter müssen immer wieder die berechnete Forderung nach Lohnerhöhung und Entlassung der Grundbesitzersöhne bei der Gewerkschaft stellen, damit geschlossen der Kampf gegen das Syndikat geführt wird.

### Lied der Revolution

Wenn, mächtig, wie das Meer im Sturm,  
Das Volk zum Kampfe geht,  
Bereit zum Tod — dann kommt der Tag,  
Wo die Kommune ersteht.

Dann kommen wir zurück mit Macht,  
Wir stürzen über das Land,  
Wir schreiten rächend ans der Nacht,  
Und reichen einander die Hand.

Die schwarze Fahne trägt der Tod —  
Sie soll in Blut erglänzen.  
Der Himmel flammt. Und purpurrot  
Wird frei die Erde blühen.

Louise Michel.

### Kirchenaustritteerklärungen

sind in der Verwaltung des Mahnruf, Elisabethnergasse 20, zu haben.

Mittag. Von 3—5 hält er seinen Mittagschlaf. Von 5 Uhr an diktiert er seinem Adjutanten Befehle, dann spielt er Karten und trinkt. Das dauert dann bald länger oder kürzer, meistens bis zum Morgen. Das ist alles . . .

»Schönes Leben! Kennen Sie alle, die zu ihm kommen, persönlich?«

»Fast alle.«

»Sehen Sie sich mal diese Photographie an!«

Ich zeigte für eine große Gruppe der Mitglieder des Hauptquartiers. Dieses Bild hatte einmal der General selbst unserm Iwan Jefremowitsch gelegentlich der Eröffnung seines Hospitals geschenkt, welches der »reiche Herr Kaufmann« für die verwundeten Soldaten auf eigene Kosten einrichten ließ. Diese Stiftung hatte sehr viel dazu beigetragen, seinen Namen bei den weißgardistischen Behörden beliebt zu machen.

»Wen kennen Sie auf diesem Bilde?«

»Das ist der Oberkommandierende. Das der Stabskommandant, also was mein General ist. Das sein Adjutant. Hier der Leiter der Nachrichten-Abteilung, hier der Intendant.«

Ich nummerierte aus Köpfe dieser sympathischen Barke und schrieb ihre Namen auf die andere Seite des Bildes.

»Und wo verwahrt der General seine Papiere und Dokumente?«

»Fast alle auf dem Tisch oder in der Tischlade. Manchmal auf dem Stuhl oder auf dem Sofa. Er fürchtet nichts für sie. Ich mache den Waggon rein.

## Versammlungsanzeiger

Graz, 3. Dezember, Samstag halb 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung, Elisabethnergasse 20. Thema: Der Lohnkampf der Metallarbeiter und der Kampf der Gemeinde-Arbeiter. Ref. Gen. Wagner.

30. November, Mittwoch, halb 8 Uhr abends. Alle Betriebsräte, Vertrauensmänner und Arbeiter der Metallbranche, wichtige Zusammenkunft, Elisabethnergasse 20.

Audritz. Jeden Samstag Gruppenabend. Lokal wird von Vertrauensmännern bekanntgegeben.

## Wichtig für die Abonnenten von Graz und Umgebung!

Von den Kassieren des »Mahnruf« stets Logitimation verlangen. Für jeden bezahlten Abonnements- und Profundbeitrag eine gestempelte Bestätigung verlangen. Profundspenden werden zur Kontrolle im »Mahnruf« veröffentlicht. Um den Kassieren unnötige Laufereien zu ersparen, ersuchen wir, den Betrag für das Monatsabonnement bereitzustellen. Die Kassierung erfolgt monatlich. Der Monatsbeitrag beträgt 48 Groschen.

Die Verwaltung.

Am 31. Dezember.

Ablauf des Arbeitslosenversicherungsgesetzes.  
Alles ist teurer geworden!

Die S. P. muß für die Erhöhung der Unterstützung kämpfen.

### Beitritte

zu der kommunistischen Partei Opposition sind im Parteilokal, Elisabethnergasse 20, anzumelden.

### Arbeitslose! Abonnieren den »Mahnruf«

Zustellung per Post jeden Montag. Monatliche Einkassierung. Gebt die Bestellungen, Name und Adresse auf einem Zettel vermerkt, bei den Genossen bei der Auszahlungsstelle ab.

Eigentümer: Arbeitsgemeinschaft des »Mahnruf«, Graz, Elisabethnergasse 20 — Herausgeber und Verleger: Anton Koch, Graz, Finkengasse 8. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Wagner, Graz, Elisabethnergasse 20. — Druck: Buch- und Kunstdruckerei »Donau« (Stadler & Co.) Wien, III., Custozzagasse 8.

ich fege und da sehe ich sie häufig. Die Uberschriften sind immer in Geheimschrift. Da ist es wohl einerlei, wie und wo sie liegen. Früher hat man sie immer in die Tischlade vergeschlossen. Aber da verlor einmal der General im Rausch den Schlüssel. Einen neuen haben sie nicht machen lassen. Da liegt eben alles offen.«

»Und welche Schlüssel haben sie jetzt bei sich?«

»Hier ist der Schlüssel des Waggonen und dann der Schlüssel zu meinem Koffer.«

»Haben Sie im Waggon irgendwelche Sachen liegen lassen, die Sie vielleicht brauchen?«

»Ach, nichts dergleichen. Die Teekanne, eine Tasse, s' Handtuch. Auch etwas Brot. Sonst habe ich alles bei mir. Ich besitze ja nichts, als was ich auf dem Körper trage. Ich bin ja auch nur eine Proletarin. — wie Ihr's nennt.«

»Nun, also, Genossin Pugowkina, sagen sie aufrichtig, haben Sie Geld nötig? Sprechen Sie offen, wie zu Genossen!«

»Nein meine Herren Genossen, von Ihnen will ich kein Geld nehmen. Obgleich, wenn ich offen sein soll, ich im Wagen, hinter dem Polstersitz einen Hundertrubelschein versteckt habe. Aber hol ihn der Teufel jetzt. Ich habe noch fünf Rubel bei mir. Ich werde schon irgendwie nach Hause kommen. Und dort brauche ich ja nichts.«

»Wir werden Ihnen lieber gleich so viel Geld geben, als Sie für die erste Zeit brauchen. Das Ggkl im Waggon lassen wir fortschwimmen. Wir haben keine Zeit, uns damit abzugeben.«

(Fortsetzung folgt.)